Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichniß unter Nr. 6378 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich: Max Scharre in Halle.
Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr.
[Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Fünfunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 472. Halle a. d. Saale, Dienstag, den 8. Oktober 1901.

Die wirthschaftliche Krise in ihrer Wirkung auf unser Nationalvermögen.

Angesichts der immer fühlbarer werdenden Krise auf industriellem Gebiete und in Verfolg der Erörterungen, die sich daran knüpfen, dürfte es nicht ohne Interesse sein, über die Krise und ihre Wirkung auf unser Nationalvermögen auch einmal die Ansichten eines Mannes kennen zu lernen, der durch seine vieljährige Thätigkeit auf den großen Industrie-Ausstellungen, an denen Deutschland betheiligt war, sich einen weitgehenden Einblick in unsere industriellen Verhältnisse verschafft hat. In einer Unterredung, die ein gelegentlicher Mitarbeiter unseres Blattes mit Prof. W. Hartmann, dem Chefingenieur der deutschen Reichskommission auf der letzten Pariser Weltausstellung und Präsidenten der internationalen Jury für den gesammten Maschinenbau, hatte, äußerte dieser sich über die gegenwärtige wirthschaftliche Krise wie folgt:

Zwei Momente sind es, die im wesentlichen als Ursache der gegenwärtigen wirthschaftlichen Depression zu nennen sind: Das plötzliche starke Nachlassen des inländischen Konsums und die Unsicherheit über die neuen Handelsverträge. Diese Unsicherheit lähmt den ohnehin schon stark gedrückten Unternehmungsgeist der Industrie vollständig, und aus diesem Grunde wäre es auch in hohem Grade wünschenswerth, daß die maßgebenden Stellen in Deutschland gerade in Rücksicht auf die gegenwärtige wirthschaftliche Lage **alles** daran setzten, um der Industrie baldmöglichst Gewißheit zu verschaffen, mit welchen Zollsätzen sie zu rechnen hat. Der heutige Zustand der Ungewißheit macht Vorbereitungen der großen industriellen Betriebe, Preisfestsetzungen und alles, was für die Einleitung neuer Geschäftsabschlüsse nöthig, zur Unmöglichkeit, denn der Industrielle weiß ja nicht, ob bezw. unter welchen Bedingungen er in Zukunft nach den einzelnen Ländern wird exportiren können. Und doch wird es für die deutsche Industrie gerade jetzt nothwendig sein, alles daran zu setzen, um den Export zu heben, als eines derjenigen Mittel, das geeignet ist, der deutschen Industrie über die gegenwärtige schwierige Lage hinwegzuhelfen.

Die in erster Linie berufenen Stellen, an der Beseitigung der gegenwärtigen wirthschaftlichen Krisis mitzuarbeiten, sind aber die Regierung und die Kommunen. Die Instandhaltung des deutschen Eisenbahnnetzes beschäftigt ungefähr den dritten Theil der gesammten deutschen Industrie; dies charakterisirt wohl am besten, welch weitgehende Möglichkeit den Eisenbahnministerien an die Hand gegeben ist, der deutschen Industrie über die gegenwärtige Krise hinwegzuhelfen, indem sie durch größere Aufträge zum Zweck der Reorganisation und Ergänzung des Eisenbahnoberbaues und des rollenden Materials die Industrie auf einige Zeit beschäftigen, bis es derselben gelungen ist, die Krise zu überwinden. (Diesbezügliche zunächst allerdings hinsichtlich ihrer Wirkung problematische Anordnungen sind ja seitens des Eisenbahnministers schon ergangen und auch das österreichische Eisenbahnministerium hat, um größere Arbeiterentlassungen zu vermeiden, seine Industrie durch größere Bestellungen auf Personen- und Frachtwagen bereits in dieser Weise unterstützt. Red.)

In ähnlicher Weise steht es mit den Kommunen. Die hygienischen Verhältnisse unserer Provinzstädte in Bezug auf Kanalisation und Wasseranlagen usw. stehen keineswegs durchaus auf der Höhe unserer Zeit. Die Kommunen müßten sich jetzt entschließen, ihre Kanalisations- und Wasseranlagen auszubauen, und den Bau von Arbeiterwohnungen zu fördern; und müßten einige große Städte mit gutem Beispiel vorangehen. Diejenigen Städte, die keine Mittel für diese Zwecke zur Verfügung haben, müßten sich eben zu einer Anleihe verstehen, die für die Mehrzahl mit Leichtigkeit aufzubringen wäre, um so mehr, als das private Kapital sich gegenwärtig gegenüber den Industriepapieren reservirt verhält. Wir haben noch genug deutsche Provinzstädte, wo die übelriechenden Abwässer offen über die Straße fließen. Wie sehr aber die gesundheitlichen Verhältnisse einer Stadt durch ein zielbewußtes Vorgehen nach dieser Richtung hin gehoben werden können, das zeigt am besten das Beispiel Berlins.

Uebrigens ist das Interesse aller Schichten der Bevölkerung ein gleich großes, die landwirthschaftlichen Kreise nicht ausgenommen, die deutsche Industrie in ihren Bemühungen zu unterstützen, um die gegenwärtige Krise so bald wie möglich zu überwinden. Denn die Betriebseinschränkungen, zu welchen die deutsche Industrie durch den gegenwärtigen Rückgang auf dem Inlandsmarkte gezwungen wurde, hat die Entlassung von Tausenden von guten und geschulten Industriearbeitern zur Folge, die entweder vollständig ohne Arbeit bleiben oder sich minderwerthigeren Arbeiten zuwenden oder aber endlich nach dem Auslande auswandern müssen, welches geschulte Industriearbeiter sehr gut brauchen kann und mit Vergnügen aufnimmt. In allen Fällen bedeuten diese Arbeiterentlassungen eine schwere Schädigung des deutschen Nationalvermögens!

Auch für den Fall, daß der entlassene Arbeiter keine Beschäftigung wieder findet, wird sein Verbrauch unter ein gewisses Minimum nicht heruntergehen können, gleichgiltig, ob ihm dieses Minimum aus einer Arbeiterkasse, aus den Kassen der Kommune oder von sonst irgendwie zufließt. Jeder Verbrauch aber, ohne daß damit gleichzeitig durch Arbeit wieder ein Verdienst verbunden ist, zehrt von unserem Nationalvermögen!

Wenn der geschulte Industriearbeiter sich als Tagelöhner verdingt, dann wird er zwar auch noch seinen Lebensunterhalt durch seinen Verdienst decken können, aber seine Fähigkeiten als Industriearbeiter gehen nicht nur für den Moment der Industrie verloren; er wird dieselben innerhalb verhältnißmäßig kurzer Zeit überhaupt einbüßen. Denn das, was den leistungsfähigen, geschulten Industriearbeiter ausmacht, ist eine manuelle Geschicklichkeit, welche nur die Folge permanenter Uebung ist, und durch die seine Nerven so ausgebildet werden, daß er gewisse Handgriffe gleichsam unbewußt ausführt. Um auf diesen Standpunkt zu gelangen, mußte der Arbeiter erst 3 bis 4 Jahre als Lehrling vollständig unentgeltlich arbeiten, dann noch eine ganze Reihe von Jahren gegen ein verhältnißmäßig sehr bescheidenes Entgelt. Die Fähigkeiten, die er sich durch jahrelange Uebung erworben hat, repräsentiren sein Vermögen, repräsentiren aber auch gleichzeitig einen Theil unseres Nationalvermögens; sie bedeuten unsere Machtstellung auf dem Weltmarkt. — Noch in den Jahren 1894/95 waren uns, um nur ein Beispiel anzuführen, die Vereinigten Staaten auf dem Gebiete der Werkzeugmaschinen-Fabrikation ziemlich stark überlegen, wenigstens in der Gesammtheit, denn auf einzelnen Gebieten stehen die Leistungen der deutschen Industrie bereits seit Jahrzehnten unerreicht da. In den letzten Jahren ist es nun der deutschen Werkzeugmaschinen-Industrie gelungen, ihr Arbeiterpersonal und ihre maschinellen Hilfsmittel so zu verbessern, daß heute die deutsche Industrie auf dem Gebiete der Werkzeugmaschinen die Leistungen der Amerikaner bereits erreicht hat, was zur Folge hat, daß die deutsche Industrie nicht nur einen wesentlichen Prozentsatz des deutschen Bedarfs auf diesem Gebiete zu decken vermag, sondern auch sein Export nach dem Auslande in Werkzeugmaschinen in steter Steigerung begriffen ist. Und ähnlich liegt es auf vielen anderen Gebieten des Maschinenwesens, und nicht nur auf diesem Gebiete, sondern z. B. auch auf dem Gebiete der Textilindustrie. Ein tüchtiger Weber, der die Leistungsfähigkeit des Webstuhls möglichst vollständig ausnützt, erhöht dessen Rentabilität und gleichzeitig die Konkurrenzfähigkeit seines Arbeitgebers. So sehen wir, wohin wir blicken, die Konkurrenzfähigkeit Deutschlands auf dem Weltmarkte, ja dessen Weltmachtstellung selbst aufs innigste mit der Leistungsfähigkeit seiner Industrie verknüpft und diese Leistungsfähigkeit seiner Industrie wieder im engsten Zusammenhange mit der Erhaltung eines geschulten Arbeiterpersonals. Eine Brachlegung der Fähigkeiten eines Theils unserer Bevölkerung, wodurch diese Fähigkeiten verkümmern, würde daher einen kulturellen Rückschritt bedeuten, mit dem, wie eben ausgeführt, eine starke Verminderung unseres Nationalvermögens verbunden wäre. Dies zu verhindern, sind alle Schichten der Bevölkerung Deutschlands in gleich hohem Maße interessirt.

Die dritte Möglichkeit bestände darin, daß der entlassene deutsche Industriearbeiter auswandert und dadurch nicht nur der deutschen Industrie verloren geht, sondern durch seine Fähigkeiten gleichzeitig unsere ausländischen Konkurrenten kräftigt. Die Regierung, die durch eine umfassende Organisation auf dem Gebiete der Handwerker- und Werkmeisterschulen seit vielen Jahren weitgehende Opfer bringt, müßte alles daran setzen, um diesen Verlust an unserem Nationalvermögen zu verhindern.

Neben den wirthschaftlichen Gründen ließen sich übrigens auch politische Gründe schwerwiegendster Art anführen. Die Machtstellung eines Staates wird nicht durch die Zahl seiner Staatsangehörigen bedingt, sondern durch die Zahl derjenigen, welche der Staat zu erhalten vermag.

Gegenüber dieser ernsten Gefahr, welche uns droht, werden hoffentlich auch die verschiedenen politischen Parteien sich zu einer Verständigung entschließen, um durch die Verständigung ein Vorgehen mit vereinten Kräften möglich zu machen. k.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

* Fürst Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen begeht am 18. Oktober sein 50jähriges militärisches Dienstjubiläum.

Die Folgen des Zolltarifentwurfs.

Aus Thüringen wird uns geschrieben:

Die in Hildburghausen erscheinende agrarfreundliche „Dorfzeitung" veröffentlichte vor einigen Tagen eine beachtenswerthe Zuschrift aus Neustadt bei Coburg. In derselben wurde hervorgehoben, daß auch die Puppen- und Spielwaaren-Industrie, die Hauptindustrie jener Gegend, einer schweren Krisis entgegengeht. Während sonst um diese Zeit die einlaufenden Bestellungen nicht, oder doch nur mit Verspätung bewältigt werden konnten, fehlen zur Zeit manchem Exporthause die Aufträge oder vorhandene werden annullirt bezw. reduzirt. Es gebe zwar Geschäfte, die noch nicht klagen dürften, das wolle aber nichts bedeuten gegenüber den vielen Tausenden, die in der weitverzweigten Puppen- und Spielwaaren-Industrie ihr Brot suchen. Die Veröffentlichung der agrarfreundlichen „Dorfztg." betonte ferner ausdrücklichst, daß nach einer alten Erfahrung durch eine Stockung im Spielwaarengeschäft Thüringens sofort auch alle anderen Geschäfte in Mitleidenschaft gezogen werden und schloß mit der bangen Frage: „Was soll erst im Winter werden?"

Dieser berechtigten Frage kann jedoch noch eine zweite hinzugefügt werden: „Was wird erst werden, wenn Handelsverträge nicht zustande kommen sollten?" Die Spielwaarenindustrie ist in der Hauptsache nur auf den Export angewiesen, denn von ca. 65 Millionen Mark Werthen, die diese Industrie erzeugt, bleiben nur ca. 10—12 Millionen im Inland, alles andere wird exportirt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Unsicherheit, die in Bezug auf die Gestaltung unserer Vertragspolitik schon seit langem herrscht, nicht unwesentlich zu der auch in der Spielwaarenindustrie beginnenden Krisis beigetragen hat. Diese Industrie würde aber vernichtet und 60 bis 70,000 Menschen brotlos gemacht werden, wenn nicht wieder langfristige Handelsverträge abgeschlossen werden sollten. Das sehen auch die Handel- und Gewerbetreibenden Thüringens ein und betheiligen sich daher jetzt lebhaft an den Kundgebungen zu Gunsten der bisherigen Handelsvertragspolitik und gegen Zollerhöhungen, die geeignet erscheinen müssen, die Lebenshaltung breiter Volksschichten zu verschlechtern und den Abschluß von Handelsverträgen zu erschweren, wenn nicht unmöglich zu machen.

In diesem Sinne entschieden vor kurzem Versammlungen der kaufmännischen Vereine in Arnstadt, Saalfeld und Waltershausen, des Werkmeistervereins in Gera, der Gewerbevereine in Ilmenau und Ohrdruf und des Vereins der Handlungscommis von 1858 in Gotha. Die entsprechenden Resolutionen wurden stets einmüthig beschlossen und werden den gesetzgebenden Körperschaften übermittelt werden. *

Politisches.

* Die gegen die agrarische Getreidezollpolitik gerichtete kleinbäuerliche Bewegung in Hinterpommern, speziell im Kreise Kolberg-Köslin, verursacht den konservativen und Bündlern wachsendes Unbehagen. Die freikonservative „Post" fühlte sich bewogen, an die Konservativen die Mahnung zu richten, dieser Bewegung, die nur mit „jesuitischer Beweisführung" und mit „freisinnig-sozialdemokratischen Redewendungen und Schlagworten" operire, mit allen Mitteln entgegenzuwirken und den gefährlichen „Brandt"-Redner, der „auf alle nur denkbare Weise den Leuten zu beweisen sucht, daß die Erhöhung der Getreidezölle auch für den mittleren und kleinen Landwirth nur eine empfindliche Schädigung zu bedeuten haben würde," in seinen Versammlungen entgegenzutreten und eigene konservative Versammlungen abzuhalten. Diese von blasser Furcht diktirte Mahnung hat in der gesammten hinterpommerschen konservativen Presse ein lautes Echo gefunden. Es ist das der beste Beweis, wie sehr auf jener Seite diese antiagrarische Agitation in den Kreisen der kleinen Landwirthe gefürchtet wird; es sollte das aber auch zugleich der Ansporn sein, unermüdlich in der so erfolgreichen Aufklärung der kleinen Landwirthe über die wahre Bedeutung der bündlerischen Getreidezollpolitik fortzufahren. In letzter Zeit haben wiederum eine Reihe von ländlichen Versammlungen, die im Kösliner und in dem als „konservativ" verschrienen Kolberger Kreise stattgefunden haben, von neuem den Beweis erbracht, daß in Hinterpommern sich die kleinen Landwirthe über die Bedeutung und den Nutzen der Handelsverträge und den Schaden hoher Getreidezölle völlig bewußt sind. Sämmtliche Versammlungen, in denen trotz der eindringlichen Mahnung der konservativen Presse dem Redner, Herrn Redacteur Brandt-Berlin, kein einziger Agrarier entgegentrat, sprachen sich ohne Ausnahme einstimmig durch Resolutionen gegen jede Erhöhung der Zölle auf Getreide und Futtermittel und für Fortführung der Handelsverträge aus. Auf den gleichen Standpunkt stellte sich auch eine von liberaler Seite einberufene große öffentliche Volksversammlung, die am vorigen Sonnabend in der Stadt Körlin im Kolberger Kreise stattfand und deren Zuhörerschaft sich aus Ackerbürgern, Handwerkern, Kaufleuten Beamten und Arbeitern zusammensetzte. Die Furcht der Konservativen und Bündler hat aber ihren guten Grund; denn jene Kundgebungen zerstören den besonders in den maßgebenden Regierungskreisen immer noch getheilten Kinderglauben, als ob hinter dem „Bunde" die gesammte Landwirthschaft stände.

* Dem Führer der National-Sozialen, Pfarrer Naumann, wird wegen seiner von uns schon gekennzeichneten Angriffe auf den Liberalismus noch manch kräftig Wörtlein in der Presse gewidmet. So bezeichnet es der „Fränk. Cour." als eine geradezu unehrliche Politik, die Naumann treibt, indem er dem Bundesgenossen bei der Bekämpfung des Zolltarifs in den Rücken fällt durch Aufwerfung theoretischer Fragen, die die gemeinsame Arbeit verwirren müssen, und meint dann weiter:

„Zweifelt Herr Naumann daran, daß er gerade bei denjenigen Elementen, die er offenbar zu den „Unterströmungen in den Volksparteien" zählt, jede Sympathie verlieren muß, wenn er eine solche an Verrath streifende Politik treibt, die seine völlige Unfähigkeit zur Führung einer größeren politischen Partei beweist! Herr Pfarrer, entweder meinen Sie es mit dem Kampfe gegen Junker und Bündler als den jetzigen Feinden ehrlich, dann lassen Sie Ihre Treibereien und wenden Sie Ihre große rhetorische Begabung und Ihre Kräfte im Kampfe gegen den Gegner an, oder aber wir sind gezwungen, öffentlich die Frage aufzuwerfen, ob Sie nicht unter der Maske junkerfeindlicher Bestrebungen den Bündlern Schrittmacherdienste leisten wollen."

Auch die „Neue Zeit" rechnet mit dem national-sozialen Führer ab, indem sie ihm folgendes ins Stammbuch schreibt:

„Herr Naumann, der nach einer anderen Stelle hin eine an Byzantinismus grenzende Unterordnung an den Tag legt, will nach seiten des Volkes hin von Unterordnung nichts wissen. An liberalen Grundsätzen fehlt es ihm nicht, aber als Phantast, Illusionist und freischärlerischer Gernegroß bringt er dem Liberalismus mehr Schaden als Nutzen, und da es seit Jahrzehnten an Leuten seines Schlages nicht gefehlt hat, die gerne kämpfen wollen, aber immer nur als Führer eines eigenen Freicorps, kann man sich denken, was der Liberalismus darunter gelitten hat."

Man sollte den Herrn Pfarrer a. D. nicht so ernst nehmen. Es ist seine Gewohnheit, den Mund voller zu nehmen, als es gut ist, um sich als politischer Reformator aufzuspielen, der er nie und nimmer werden wird. Dazu ist Naumann's politische Meinung nicht geklärt genug.

* Die Agrarier werden immer herausfordernder. Auf der am Sonntag in Düren abgehaltenen zweiten rheinischen Versammlung des Bundes der Landwirthe erklärte der Bundesdirektor Dr. Hahn bei der Besprechung des Zolltarifentwurfs, der Bund hoffe im Reichstage auf einen Minimaltarif, der alle Produkte umfaße, die des Schutzes bedürfen, und der den Forderungen der Landwirthschaft entspreche. Ein solcher Tarif

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19011008029/fragment/page=0001

ton in den nächsten Tagen veröffentlicht und dem Reichskanzler zugesandt werden. Diesem Minimaltarif wolle der Bund einen Maximaltarif an die Seite stellen, um ein Kompensationsobjekt für die Exportindustrie zu haben. Dr. Hahn griff die jetzige Reichsregierung scharf an, die mit jeder Gruppe Liebenswürdigkeiten austausche und sich damit nicht zwischen zwei, sondern alle Stühle setze. Die Regierung werde noch genöthigt sein, ein Bündniß mit dem Bunde zu suchen, das sie jetzt ablehne. Die Industrie werde bald merken müssen, daß die Landwirthschaft fest entschlossen sei, diesmal ihre Interessen zu vertreten und ihren Einfluß rücksichtslos geltend zu machen. Die Versammlung nahm eine Resolution an, die die Forderung eines Getreidezolles von 7,50 Mark wiederholt, andererseits aber rundweg erklärt, wenn dieser Zoll nicht bewilligt werde, so wolle man auf alles verzichten und die jetzigen Verträge weiter laufen lassen. — In großen Worten sind die Agrarier groß, kann man auch hierzu sagen. Jede weitere Kritik erübrigt sich.

Volkswirthschaftliches.

* Hinsichtlich des Schicksals der Novelle zum Branntweinsteuer-Gesetz, die infolge der Beschlußunfähigkeit des Reichstags in seiner letzten Sitzung vor der Vertagung nicht mehr erledigt werden konnte, weiß die Münch. „Allg. Ztg." mitzutheilen, daß die verbündeten Regierungen vorläufig in der Frage der Branntweinsteuer-Neuregelung nichts thun, sondern abwarten würden, ob der Reichstag es für richtig halte, die ihm zugegangene Vorlage zu nochmaliger Prüfung an eine Kommission zu verweisen. Die Folge der damaligen Beschlußunfähigkeit des Reichstags war bekanntlich, daß die auf die Brennsteuer bezüglichen Bestimmungen des bisherigen Gesetzes am 1. Oktober d. J. ihre Geltung verloren. Die „Dtsch. Tgsztg." hält es für sicher, daß man den abgeänderten Entwurf wieder in eine Kommission verweisen werde und er dort die Gestalt erhalten dürfte, die er hatte, als er dem Reichstage zuging, und fügt hinzu, die Agrarier erwarteten allerdings von der Regierung, daß sie mit größter Energie auf einer möglichst schleunigen Erledigung des dringend nothwendigen Gesetzes bestehe. Diese Erwartung wird sich nach der Mittheilung des Münchener Blattes zunächst wohl nicht erfüllen; wir wüßten auch nicht, was die Regierung veranlassen sollte, sich um das nachträgliche Zustandekommen eines Gesetzes zu bemühen, das an der Nichterfüllung der parlamentarischen Pflichten eben seitens der Agrarier unerledigt blieb. Im übrigen dürfte eine nochmalige Kommissionsberathung kaum zulässig sein, da die Hauptthelle des Entwurfs in der Kommission bereits in dritter Lesung berathen sind.

* Das Reichsdefizit, von dem in den letzten Monaten wiederholt und zuletzt noch vor einigen Tagen im bayrischen Landtag die Rede war, sucht der Abg. Richter in der „Freis. Ztg." als zunächst gar nicht so schlimm darzustellen.

„Es wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird," meint er. „Thatsächlich steht bisher weiter nichts fest, als daß dem Einnahmeetat für 1902 der Ueberschuß aus dem zweitvorhergegangenen Jahre fehlt, der in den Etat dieses Jahres noch mit 30 Millionen M. eingestellt werden konnte. Warum dieser Ueberschuß diesmal fehlt? Man hat insbesondere Kapitalaufwendungen in der Postverwaltung, die Abfindungssummen bei Aufhebung der Privatposten und die Kosten für die Ausdehnung neuer Telephonanlagen nachträglich den laufenden Einnahmen aufgebürdet.

Was sonst die Einnahmen des kommenden Jahres anbetrifft, so wird man ja allerdings mit großen Mehreinnahmen nicht zu rechnen haben. Bei den sog. Börsensteuern haben im laufenden Jahre die Einnahmen während der ersten fünf Monate des Etatsjahres ein Minus gegen das Vorjahr von 7¼ Millionen M. ergeben. Andererseits aber ist auf erhöhte Zolleinnahmen zu rechnen, weil der Ernteausfall eine Mehreinfuhr an Getreide bedingt. An Weizen sind in den ersten acht Monaten dieses Kalenderjahres ungefähr 4 Millionen Doppelcentner mehr eingeführt und 800,000 Doppelcentner weniger ausgeführt worden als im Vorjahre. Es sind denn auch seit dem 1. April 7¼ Millionen M. mehr an Zöllen angeschrieben worden als im Vorjahre. Viel wird darauf ankommen, ob man bei der Etatsaufstellung sich in der bisherigen Weise an die Schablone der Durchschnittsberechnung aus den Vorjahren hält oder die wirthschaftlichen Verhältnisse zu Grunde legt, wie sie sich voraussichtlich im Jahre 1902 gestalten werden."

An den Ausgaben, unter denen auch 42 Millionen Mark für die Besatzungstruppen in China figuriren werden, ein Betrag, für dessen Rückerstattung und Verzinsung im Friedensvertrag nichts vorgesehen ist, hofft der Abg. Richter mancherlei Ersparnisse machen zu können, wie er auch der Meinung ist, daß die 16 Millionen Mehrausgaben für die Versorgung der Kriegsinvaliden, die man für 1902 nicht mehr aus dem Reichsinvalidenfonds entnehmen zu können erklärt, dort doch wohl noch ihre Deckung finden könnten, da die Ausgaben bisher stets noch hinter den Etatsanschlägen zurückgeblieben seien. Ueber die Rückwirkung eines Defizits auf die Einzelstaaten aber denkt Herr Richter recht kaltblütig. Er glaubt nicht, daß die Reichsregierung Neigung empfinden wird, die ihr schon aus den Zolltariffragen erwachsenden Schwierigkeiten noch zu häufen durch das Aufwerfen von Problemen und Neuerungen in der Finanz- und Steuerverfassung des Reiches. Zudem dürfte auch ein solcher Versuch unter den gegenwärtigen Verhältnissen im Reichstag selbst am wenigsten Glück haben.

„Wenn wirklich an Matrikularbeiträgen den Einzelstaaten ein Mehreres auferlegt werden muß, so ist dies als nationales Unglück auch nicht anzusehen. Bis auf wenige Prozente entfallen ja die Matrikularbeiträge auf Staaten, die nach Miquel's Vorbild Ueberschußwirthschaft betreiben. In keinem Fall aber erscheint es angezeigt, zur Vermeidung erhöhter Matrikularbeiträge den Anleihebedarf zur Bilanzirung des Etats zu steigern."

Verwaltung und Rechtspflege.

m. Außer wegen einer moralischen Verfehlung war der Kaufmann N. im Jahre 1897 zu Hannover wegen Majestätsbeleidigung mit 2 Jahren Gefängniß bestraft worden. Nach Verbüßung der Strafe begab er sich nach Berlin und wurde hier Versicherungsinspektor bei einer Versicherungsanstalt. Auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Aufnahme neu anziehender Personen vom 31. Dezember 1842, welcher der Landespolizeibehörde gestattet, „entlassene Sträflinge, die zu Zuchthaus oder wegen eines Verbrechens, wodurch der Thäter sich als einen für die öffentliche Sicherheit oder Moralität gefährlichen Menschen darstellt, zu einer anderen Strafe verurtheilt worden sind," von dem Aufenthalte an gewissen Orten auszuschließen, erhielt N. vom Polizeipräsidenten die Aufforderung, Berlin und bestimmte Vororte zu verlassen. Nach fruchtloser Beschwerde erhob N. Klage beim Oberverwaltungsgericht und behauptete, er sei keine gefährliche oder gewaltthätige Persönlichkeit. Seit seiner Bestrafung wegen Majestätsbeleidigung im Jahre 1897 habe er sich nichts mehr zu schulden kommen lassen. Er und seine Familie würden in die größte Noth gerathen, wenn er Berlin, wo er sich eine Existenz gegründet habe, verlassen müßte. Der Oberpräsident beantragte aber die Abweisung der Klage, da N. als ein für die öffentliche Sicherheit und Moralität gefährlicher Mensch anzusehen sei. Abgesehen von seiner unmoralischen Neigung stempele ihn die Bestrafung wegen Majestätsbeleidigung als eine Persönlichkeit, welche die öffentliche Moral und Sicherheit in hohem Grade bedrohe, namentlich unter Berücksichtigung der Thatsache, daß zahlreiche Mitglieder der unteren Schichten der Berliner Bevölkerung jeder Aufreizung gegen den Thron und dem Träger der Krone gern ein williges Ohr leihen. Das Oberverwaltungsgericht erachtete die Ausführungen des Oberpräsidenten für durchaus zutreffend und wies die Klage des Versicherungsinspektors als unbegründet zurück. — Das Urtheil wird einiges Aufsehen erregen, weil es allem Anschein nach in der Hauptsache auf der Bestrafung wegen Majestätsbeleidigung basirt. Ohne Kenntniß der Urtheilsgründe läßt es sich jedoch schwer einer Kritik unterziehen.

Kirche und Schule.

* Die kürzlich aufgetauchte Meldung, daß der jetzige Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben den Wünschen der Oberlehrer in Erfüllung früherer regierungsseitig gemachter Zusagen sich entgegenkommend zeigen werde, erhält ihre Bestätigung durch eine vom Abg. v. Standy gemachte Mittheilung, wonach dieser dem Finanzminister nahestehende konservative Abgeordnete geäußert hat, Frhr. v. Rheinbaben sei einer Gleichstellung der Oberlehrer mit den Richtern im Gehalt geneigt.

Proteste gegen den Zolltarif.

* Der am Sonntag in Gotha abgehaltene Parteitag der freisinnigen Volkspartei Thüringens erklärte sich gegen jede Vertheuerung der Lebensmittel durch Zollerhöhungen sowie für die Nothwendigkeit langfristiger Handelsverträge.

Ausland.

Der südafrikanische Krieg.

Ueber die Aussichten des Krieges für die Engländer äußert ein geborener Breslauer, Goldstücker, der neun Jahre lang in Südafrika angesiedelt war und als englischer Kavallerieoffizier bis vor einigen Monaten in Südafrika gekämpft und auch die Belagerung von Kimberley mitgemacht hat, sich in der „Bresl. Ztg." sehr pessimistisch.

Goldstücker, der selbst sich als Gegner der Buren bekennt, erklärt, daß die Unzufriedenheit gegen England auch unter den englischen Unterthanen in Südafrika sehr groß ist. Tausende würden, wenn sie Gelegenheit fänden, auf die Seite der Buren treten. Es ist unbestreitbar, daß fast alle loyalen Unterthanen Englands, auch die für England gefochten haben, vollständig ruinirt sind. Mit dem Schadenersatz aber sieht es sehr schlimm aus. Schon vor etwa 12 Monaten reisten englische Kommissionäre in der Kapkolonie herum, um bei den loyalen Unterthanen festzustellen, welchen Schaden sie erlitten haben. Bei den kleineren Beträgen wurde der vierte Theil schnell ausgezahlt. Die anderen drei Viertel aber, und überhaupt alle größeren Beträge sind, trotzdem Petitionen auf Petitionen an Sir Gordon Sprigg abgegangen sind, bis heute noch nicht bezahlt worden und werden vielleicht auch nie bezahlt werden. Dadurch, daß sich der Krieg über die ganze Kapkolonie ausgebreitet hat, ist der Schaden auf viele Millionen angewachsen, und so kommt es, daß England unter seinen eigenen Unterthanen sich im Laufe der Zeit viele Feinde erworben hat. Von den Kaffern droht den Engländern die größte Gefahr. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die durch den Krieg schwer geschädigten Kaffernstämme bei passender Gelegenheit sich nicht nur gegen Buren und Engländer, sondern gegen alle Weißen erheben. Goldstücker berechnet die Höhe der Kriegskosten bis jetzt auf 420 Millionen Pfund (etwa 8½ Milliarden Mark), das englische Parlament hat bisher 200 Millionen Pfund (4 Milliarden Mark) bewilligt. Das Kap-Parlament ist abermals, entgegen der Verfassungsbestimmung vertagt worden, so daß ihm jetzt schon über ein Jahr der Mund verschlossen ist. Die englische Regierung fürchtet sich, das Kap-Parlament zusammentreten zu lassen, weil der Afrikander-Bond mehr Stimmen hat, als die englische Partei. Würde das Parlament eröffnet werden, so würde Merriman, der bedeutsamste Führer der Afrikander, der außerhalb des Parlaments schweigen muß, weil er sonst des Hochverraths angeklagt werden würde, unter dem Schutz der Immunität sofort ein Mißtrauensvotum gegen Sir Sprigg beantragen, das natürlich zur Annahme gelangen würde. Dann würde, abgesehen von den unbequemen Reden, die in diesem Parlament gegen den Krieg gehalten werden würden, das englische Ministerium herausfliegen. Dieser Bruch der Verfassung macht gleichfalls in der Kapkolonie böses Blut und schürt die Erbitterung, der kein Ventil zur Verfügung steht.

Ersatz für Lord Kitchener.

Die zu den Regierungskreisen Indiens gute Beziehungen unterhaltende und über die dort herrschenden Absichten gewöhnlich wohl unterrichtete „Indian Daily News" schreibt: Wir erfahren an maßgebender Stelle, daß, sobald die in Frage kommenden Verhältnisse im einzelnen geregelt sein werden, Lord Kitchener das Kommando in Südafrika an General Neville Lyttleton abgeben und mit Beginn des Dezember nach England zurückkehren wird. Lord Kitchener wird zur Erholung einige Monate in der Heimath bleiben und dann so rechtzeitig nach Indien kommen, um mit Ablauf der Dienstthätigkeit des Generals Power Palmer von diesem das Oberkommando über die indischen Truppen dort übernehmen zu können.

Zum columbisch-venezolanischen Krieg.

Mit dem Krieg soll es doch noch ernst werden. Der venezolanische Abgesandte, der jetzt von der columbischen Grenze nach Caracas zurückgekehrt ist, hat folgendes erklärt: „Venezuela wartet, bevor es einen Angriff unternimmt, auf eine Beantwortung seiner an die columbische Regierung gerichteten Note. 30,000 Venezolaner sind auf Goajira zusammengezogen."

Belgien.

Auch die belgischen Sozialdemokraten haben sich im Laufe der Zeit von Prinzipienreitern zu Opportunisten entwickelt, die auch mal das Dogma zu Gunsten prektischer Gesichtspunkte beiseite lassen. So nahm der allgemeine Rath der sozialdemokratischen Partei eine Resolution an, beantragt vom Bund der sozialdemokratischen Frauen, wonach diese momentan auf den Wahlrechtskampf verzichten, um die Einigung der Opposition zu behalten.

Italien.

Ueber den angeblichen Anarchisten Natale Glavinovich, der in Rom wegen eines angeblich beabsichtigten Attentats gegen eine hervorragende Persönlichkeit des Vatikans verhaftet wurde, wird der „Neuen Freien Presse" aus Spalato gemeldet: Natale Glavinovich, genannt Berticcioli, aus Sign gebürtig, wurde vor Jahren wegen Einbruchs und Diebstahls zu vier Jahren Kerker verurtheilt; nach zweieinhalb Jahren wurde er begnadigt. Später wurde er wegen Todtschlags angeklagt, aber freigesprochen. Er bereiste dann die Balkanländer und wurde unter der Beschuldigung, an der Ermordung Stambulow's betheiligt zu sein, verhaftet, aber wegen Mangels an Beweisen freigelassen. Seit einigen Jahren war er Kellner in Spalato, wo er sich als Anarchist bekannte. Als kürzlich die Affäre von San Girolamo die Bevölkerung in Aufregung versetzte, erklärte Glavinovich, er wolle nach Rom, um den Papst und den Kardinal Vannutelli zu tödten, und verschwand plötzlich aus Spalato. Am 1. Oktober sollte er beim Militär eintreten.

Türkei.

Der „Temps" erfährt aus Konstantinopel, der Sultan lasse durch Strohmänner Grundstücke in Pera, dem europäischen Viertel Konstantinopels, aufkaufen. Man suche so systematisch die Fremden zu verdrängen.

Nordamerika.

Auf der konstituirenden Versammlung des deutsch-amerikanischen Nationalbundes waren, wie dem „Berliner Tabl." berichtet wird, in New York 11 Staaten durch 30 Abgeordnete vertreten. Es wurde beschlossen, den Bund über die ganze Union auszubreiten und im Jahre 1903 eine Nationalkonvention in Baltimore abzuhalten. Die Deutschen sollen amerikanische Bürger werden, rege am öffentlichen Leben theilnehmen und für deutschen Unterricht, deutsche Fortbildungsvereine und deutsche Theater sorgen.

Die geplante Beschränkung der Einwanderung soll nur in einem Einwanderungsverbot für Verbrecher und Anarchisten bestehen.

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer zu Halle.

Halle, 7. Okt.

Auf ein Vergnügen höchst sonderbarer Art waren am vorigen Himmelfahrtstag — 16. Mai d. J. — einige Giebichensteiner Knaben verfallen, der 14jährige Laufbursche Karl Borgwart, der 12¾ Jahre alte Schüler Paul Götter und der 12½ Jahre alte Schüler Paul Albrecht. Der vorliegende Fall bildete, wie sich herausstellte, eine Episode aus dem verflossenen Maurerstreik. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, am 16. Mai d. J. gemeinschaftlich in einem in der Reichardtstraße hier gelegenen Neubau des Baugeschäfts Schönemann & Schwarz widerrechtlich eingedrungen zu sein, und zwar durch Uebersteigen der Einfriedigungsplanke. Innerhalb des eingefriedigten Raumes hatten dann die Bürschchen allerhand Unfug getrieben, sich mit Maurerwerkzeugen zu schaffen gemacht, zwei Wasserwaagen zerschlagen, einen Blecheimer beschädigt, ein Stück Mauerwerk ruinirt, zehn leere Bierflaschen zertrümmert und zwei Arbeitsröcke in den Abort geworfen, außerdem noch den Keller verunreinigt. Der Angeklagte Borgwardt wurde von Götter und Albrecht sowie von dem mitbetheiligt gewesenen strafunmündigen, 11 Jahre alten Maurerssohn Ziegler aus Giebichenstein als derjenige bezeichnet, der das Unternehmen angeregt und sie zur Theilnahme verleitet habe. Daß Borgwart der Urheber jener Streiche gewesen, ging daraus hervor, daß er zu seinen Kumpanen gesagt hatte: „Hier arbeiten Streikbrecher; die Polacken brauchen nicht zu arbeiten. — Die sollen sich morgen wundern, wenn sie es noch einmal machen müssen." Ob die Burschen von irgend welcher Seite zu erwähnten Streichen veranlaßt worden waren, hat nicht festgestellt werden können. Borgwart's Vater und Götter's Vater sind Handarbeiter; Albrecht's Vater ist Former, Ziegler's Vater ist Maurer; sie wohnen sämmtlich in der Advokatenstraße in der Nähe der Reichardtstraße. Zur Sprache kam, daß auf demselben Neubau vorher zweimal nachts eine Baubude erbrochen und einige Gegenstände beschädigt worden waren. Der durch die Angeklagten verursachte Schaden soll ungefähr 40 M. betragen haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen Borgwart als den Hauptschuldigen 6 Wochen, gegen Götter und Albrecht je 3 Wochen Gefängniß. Das Gericht gelangte nach längerer Berathung zu folgendem Urtheil: Die Annahme, daß die Angeklagten betreffs des Hausfriedensbruchs das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit ihres Handelns gehabt, sei bedenklich, namentlich bezüglich der Gemeinschaftlichkeit; es habe ihnen der böse Wille, der böswillige Vorsatz — der Dolus — gefehlt. Betreffs der innerhalb des Neubaues verübten Streiche sei als festgestellt erachtet, daß Götter und Albrecht mit ihrer Betheiligung die Grenzen von kindischem Spiel nicht überschritten, jedenfalls nicht vorsätzlich gehandelt hätten. Dagegen sei erwiesen, daß Borgwart bei den Sachbeschädigungen vorsätzlich zu Werke gegangen, da er seine Absicht durch vorherige Redensarten kundgethan habe. Borgwart sei nicht allein verantwortlich, sondern auch seine Erzieher. Ihm sei bewiesen, daß er eine Wasserwaage, Bierflaschen, Mauerwerk und einen Arbeitsrock beschädigt habe. Nur wegen Sachbeschädigung sei er zu bestrafen. Er wurde zu einer Woche Gefängniß verurtheilt, und Götter und Albrecht wurden freigesprochen. Die anwesenden Mütter der Angeklagten erhielten den Rath, ihre Kinder strenger zu erziehen.

Provinzialnachrichten.

* **Merseburg**, 7. Okt. [Ein Reinfall.] Einer Frau Sch. aus Spergau wurde auf dem letzten Wochenmarkte an einem Fleischerstande ein eben gekauftes Paar Kinderschuhe entwendet. Verschiedene Frauen halfen nach dem Päckchen suchen, jedoch vergebens. Eine Frau B., die neben der Bestohlenen gestanden, schimpfte besonders tüchtig über die „Gemeinheit" des Diebstahls. Auf dem Bahnhofe aber entdeckte Frau Sch. in dem Korbe eben dieser entrüsteten Nachbarin das gestohlene Päckchen.

* **Kalbe a. S.**, 7. Okt. [Verschwundene Dörfer.] Der Kalbesche Kreis ist, nach Ausführung der „Staßfurter Ztg.", sehr reich an eingegangenen wüsten Dorfstätten, deren Lage man an verschütteten Brunnen, Grundmauern der Wohnungen und Kirchen noch vor Jahrzehnten hat erkennen können, so in der früheren Grafschaft Barby unter vielen anderen Bösen, Cyprehne, Dierberge, das große Dorf Dolfetze, Düssen, Gennitz bei Felgeleben, Gertz, Hagen, Litzehne, jetzt Busch an der Saale usw. Besonders viele Ortschaften hat es um Kalbe gegeben: Mayen, Rusten, Schlammwitz, Valberg, Hohendorf, Papendorf, Jesar, Serwitz, Roßau, Granau, Schwarzau, Strohbeck, Drüssel bei Kleinmühlingen — ein dort aufgefundener Taufstein steht im Pfarrgehöft zu Kleinmühlingen —, Gribehne, Strebel usw. Es sind im ganzen etwa 146 Dörfer im Bezirke des vormaligen Holzkreises zum Theil spurlos verschwunden. Der Grund ihres Verschwindens war angeblich die Bildung der Städte und größerer Ortschaften; die wenigsten sollen durch Krieg verwüstet worden sein. Wann sie verschwunden sind, ist schwer zu beantworten, wahrscheinlich aber die meisten schon im 12. und 13. Jahrhundert. Einige der wüsten Stätten haben freilich von ihrem Dasein bis in die jüngsten Zeiten herein gezeugt und mögen zu den später verödeten gehören. In einer Urkunde von 1363 werden von den eingegangenen Ortschaften im gegenwärtigen Kalbeschen Kreise nur fünf als damals noch bestehend genannt. Im Jahre 1400 wird der Bann Kalbe mit 40 Kirchen aufgeführt. Dies stimmt ziemlich genau mit der Zahl der heutigen Kirchen im Umkreise des damaligen Bannes, so daß nach 1400 wenigstens kein Kirchdorf mehr verödet oder verwüstet worden zu sein scheint. Das vorliegende historische Material läßt vermuthen, daß der Prozeß des Verödens ein in der Hauptsache friedlicher gewesen sein muß. Kleinere Dörfer legten sich zu größeren zusammen, und befestigte Städte besonders boten mehr Sicherheit gegen räuberische Ueberfälle. Wenn wir in der jetzigen Feldmark von Kalbe nicht weniger als 15, in der von Barby 17, in der von Salze 14 Dorfmarken aufgegangen sehen, ist dies ein Beweis, daß die Städte die umliegenden Dörfer dutzendweise verschlungen haben. Andererseits aber wird darauf hingewiesen, daß der Verheerungszug Heinrich des Löwen (1180), bei der Kalbe und von da aus die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19011008029/fragment/page=0002

ganze Landschaft bis Frohse durch Feuer verwüstet wurde, den Untergang der zahlreichen Dorfschaften herbeigeführt haben kann. Auch während der furchtbaren Pest 1350 ist manches Dorf ganz ausgestorben und wüst liegen geblieben. Endlich wird erzählt, daß durch die Bedrückungen des Erzbischofs Albrecht III. von 1368—1371 mehr als 3000 Höfe in den Magdeburger Dörfern wüste wurden, in welcher Zeit vielleicht die letzten verödeten. — Der Kreis Kalbe ist vom Jahre 1792 bis 1879 von Mitgliedern der Familie Steinacker verwaltet worden. Vom Jahre 1792 bis 1818 stand an der Spitze des Kreises Friedrich Wilhelm Freiherr von Steinaecker, von 1818—1858 war Franz Freiherr von Steinaecker Landrath des diesseitigen Kreises und von da ab bis 1879 wurde der Kreis durch den Landrath Bruno von Steinaecker verwaltet.

*** Magdeburg, 7. Okt.** [Pferdeverkauf.] Etwa 200 überzählige Dienstpferde des hiesigen Train-Bat. Nr. 4 sollen freihändig verkauft werden. Schriftliche Preisangebote sind bis zum 11. Oktober d. J., 10 Uhr vormittags, an das Bataillon mit der Aufschrift „Angebot auf ausgemusterte Militärpferde" einzusenden. Besichtigung der Pferde kann vom 10. Oktober ab in der Domkaserne und in der Stallbaracke gegenüber Grasemann's Garten an der Berliner Chaussee erfolgen, wo auch die Verkaufsbedingungen ausliegen. Angebote auf Durchschnittspreise oder Gesammtbeträge für alle Pferde werden nicht berücksichtigt.

*** Stendal, 7. Okt.** [Die Ermordung des Gutsbesitzers Wöllmer] in Wendemark ist noch nicht im mindesten aufgeklärt. Die hiesige Staatsanwaltschaft erläßt infolgedessen nachstehende Bekanntmachung: „Der Mörder hat auf seiner Flucht eine neue Laterne verloren; an dieser Laterne befand sich noch die Geschäftsauszeichnung, auf welcher folgende Buchstaben und Zahlen standen: G. M. 105/3 N. A. 6501." Der Staatsanwalt ersucht um Angabe des Geschäfts, in dem die Laterne gekauft ist, sowie um Angabe des Käufers zu den Untersuchungsakten.

✕ Wickerode, 7. Okt. [Die Kartoffelernte] ist hier und in der Umgegend ziemlich beendet und ist ein Ertrag erzielt worden wie selten in früheren Jahren.

*** Nordhausen, 7. Okt.** [Das städtische Museum] feierte vorgestern das Jubelfest seines 25jährigen Bestehens durch einen Festaktus mit Ansprachen und Beglückwünschungen; der Nordhäuser Geschichtsverein schenkte als Festgabe eine werthvolle Statue. An diesen Akt schloß sich die Eröffnung einer von der Museumsverwaltung veranstalteten reichen Ausstellung von Gegenständen der graphischen Künste, die einige Tage auch für das größere Publikum geöffnet sein wird.

† Vom Eichsfelde, 7. Okt. [Das eigene Kind todtgefahren.] Der Landwirth K. in Struth hatte das Unglück, sein 6 Jahre altes Kind zu überfahren. K. fuhr Kartoffeln vom Felde herein; das Kind saß auf der Wagenladung. An einer Biegung des Weges kam der Wagen ins Schwanken, das Kind verlor dabei das Gleichgewicht, stürzte herab und gerieth unter die Räder, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

† Heiligenstadt, 7. Okt. [Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen.] In der Errichtung von Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen liefert der hiesige evangelische Arbeiterverein ein nachahmenswerthes Beispiel. Neben der schon seit längerem florirenden Kranken-Zuschußkasse, ist — wie s. Z. berichtet — vor kurzem durch den Geistl. Rath Osburg hierselbst eine Arbeiter-Miethskasse gegründet worden, die sich jetzt schon großen Beifalls zu erfreuen hat. Von überall her sind Anfragen gekommen, um diese soziale Einrichtung kennen zu lernen und sie nachzuahmen. Weitere Einrichtungen zu Nutz und Frommen der Arbeiter sind in Aussicht genommen; so steht die Einführung sozialer Unterrichtskurse bevor. Gestern feierte der Verein sein 11jähriges Gründungsfest; aus dem Jahresbericht ist ersichtlich, daß seine Thätigkeit sehr rege und segensreich war.

*** Eisfeld, 7. Okt.** [Stiftung.] Ein treuer Sohn unserer Stadt, Herr William Lobenstein in Amerika, hat sich bereit erklärt, seiner Vaterstadt ein Bibliotheksgebäude für 40,000 M. zu bauen und eine Bibliothek für 10,000 M. zu schaffen. Die Eisfelder wollen aber davon nichts wissen, sondern wünschen, daß Herr Lobenstein die 50,000 M. der Stadt zur Verfügung stelle, damit diese eine Turnhalle, ein Volksbad und damit verbunden, ein Lesezimmer, bauen könne. Man hofft von Herrn Lobenstein auch das Geld für den Ausbau des Kirchthurms zu erhalten.

*** Hillersleben, 7. Okt.** [Vergiftung??] Am Freitag nachmittag verstarb hier der Arbeiter Görbel. Die für gestern festgesetzt gewesene Beerdigung wurde plötzlich seitens der Staatsanwaltschaft untersagt, da Verdachtsmomente vorhanden sein sollen, daß G. nicht eines natürlichen Todes gestorben, sondern vergiftet worden ist. Die gerichtliche Obduktion der Leiche wird heute nachmittag stattfinden.

*** Frankenhausen, 7. Okt.** [Die Wildschwein-Affaire] in hiesiger Gegend will noch nicht zur Ruhe kommen, so erzählt man aus Ringleben, die dort wie auch in Artern, Esperstedt, Borxleben und benachbarten Fluren dieser Tage theilweise recht bösartig aufgetretenen Wildschweine gehörten zu einem Rudel, das in Stärke von etwa 70 Stück (?) durch den Nebel in der Sonnabend-Nacht aus dem Kyffhäusergebirge verschlagen wurde.

m. Weimar, 7. Okt. [Kirchenrath Hunnius,] der Vater des Staatsraths und Chefs des Finanz-Departements Dr. Hunnius, schied gestern hier im 77. Lebensjahre nach langen Leiden dahin. Er wurde 1850 als Pfarrer zu Nermsdorf, 1861 als solcher zu Großneuhausen und 1883 als Superintendent zu Creuzberg angestellt. Außer in seinem geistlichen Amte entfaltete er eine ganz besondere Thätigkeit als Vorsitzender des Vereins für Rettung sittlich verwahrloster und sittlich gefährdeter Kinder des Großherzogthums; zugleich stand er an der Spitze des Rettungshauses zu Tiefenort und zwar seit dessen im Jahre 1879 erfolgten Gründung. Nachdem er am 1. Okt. 1899 die erbetene Pensionirung erhalten, legte er auch die letzterwähnte Stellung im September d. J. nieder.

*** Leipzig, 8. Okt.** [Infolge Einführung der verlängerten Rückfahrkarten-Giltigkeitsdauer] werden demnächst die Bahnsteigschaffner der großen sächsischen Bahnhöfe in Dresden, Leipzig und Chemnitz und auf den Stationen des Vorortverkehrs dieser Bahnhöfe mit Lochzangen ausgerüstet, die mit Datumeinpressung versehen sind.

Vermischtes.

Ueber eine Verbrüderung zwischen deutschen und französischen Soldaten berichtet ein deutscher Offizier in einem Briefe aus Peking vom 21. Juli in der „Rhein.-Westf. Ztg.": Neulich haben die Unteroffiziere eines unserer Regimenter ein offizielles Fest mit solchen eines französischen Regiments gefeiert. Es soll wirklich sehr nett gewesen sein. Die Franzosen hatten den zur Verfügung stehenden Raum, ein chinesisches Theater, mit den deutschen und französischen Farben reich dekorirt. Die Deutschen saßen in Käppis, die Franzosen in Helmen da, leider nicht Pickelhauben, sondern Tropenhelmen. Es wurden abwechselnd Couplets vorgetragen und „Heil Dir im Siegerkranz" abwechselnd mit der Marseillaise mindestens fünfzehn- bis zwanzigmal mit Riesenbegeisterung gesungen. Natürlich fielen hauptsächlich von französischer Seite viele Reden auf die deutsch-französische Waffenbrüderschaft und Kameradschaft, in denen hauptsächlich betont wurde, daß die einzigen Nationen, die sich während des ganzen Feldzuges stets vertragen und nie aneinander gerieben hätten, Deutsche und Franzosen gewesen seien. Letzteres ist wahr. Man hatte vorsichtshalber Offiziere zur Aufsicht hingesandt, denn in der Höhe des Festes befürchtete man vielleicht einen kleinen Privatfeldzug gegen England. Alleinstehend wird wohl die Thatsache bleiben, daß Franzosen mit großer Begeisterung „Heil Dir im Siegerkranz" singen, ebenso wie die Deutschen die Marseillaise.

Rasche und glückliche Fahrt. Der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kronprinz Wilhelm" ist nach einer glänzenden Reise gestern morgen 5 Uhr wohlbehalten in Plymouth eingetroffen. Der Dampfer legte die Ueberfahrt von New York nach Plymouth in 5 Tagen 9 Stunden (unter Berücksichtigung des Zeitunterschiedes) zurück. Trotzdem der Dampfer während der beiden letzten Tage der Reise mit Nordwest-Sturm zu kämpfen hatte, betrug die erzielte durchschnittliche Geschwindigkeit 22,01 Seemeilen in der Stunde. Der Dampfer wird bereits morgen 9 Uhr in Bremerhaven erwartet.

Die Abtheilung Fahrradmesse der diesjährigen Leipziger IV. Deutschen Fahrradmesse und Allgemeinen Motorwagen-Ausstellung wird ihren eigenen interessanten und besonders lehrreichen „Clou" haben, und zwar eine Riesen-Nabe, die durch einen Elektromotor fortdauernd in Umdrehung gehalten wird. Diese mit einem Kostenaufwande von rund 10,000 M. hergestellte Nabe war bereits in London, New York und Chicago ausgestellt und hat dort in Interessentenkreisen das größte Aufsehen erregt. Bisher hat man in Deutschland noch niemals genau sehen können, wie ein Kugellager eigentlich arbeitet; diese Vorführung ist aber um deswillen noch interessanter, weil man auf der einen Seite die alte Konstruktion und auf der anderen Seite die neue Kugellager-Konstruktion wird sehen können. Jede Seite wird durch drei elektrische Glühlampen erleuchtet; dieses Licht erlaubt einen ganz genauen Einblick in die Konstruktion, deren Kugeln einen Durchmesser von 2 engl. Zoll haben, während die Länge der Nabe 4½ engl. Fuß beträgt.

Ist es strafbar, wenn ein Mädchen einem Manne nachläuft? Fräulein Rosa L . . ., eine anmuthige Brünette, hatte sich letzter Tage vor der Strafkammer des Landgerichts in Stuttgart wegen eigenartiger Beleidigung zu verantworten. Sie war angeklagt, den Assessor X. dadurch beleidigt zu haben, daß sie regelmäßig vor seiner Wohnung und vor seiner Kanzlei auf ihn wartete und ihm dann überallhin nachging. Die Angeklagte, die in schwarzer Kleidung erschien, gab das zu und begründete ihr Thun wie folgt: Assessor X. habe vor drei Jahren mit ihr Beziehungen angeknüpft; sie habe ihn innig geliebt und an seine Gegenliebe geglaubt. Aus dem Verhältniß sei ein Kind hervorgegangen. Der Vater weigerte sich, ihm seinen Namen zu geben, ebenso wies er das Ansinnen, sie, Rosa L., zu heirathen, zurück. Als das Kind nach einigen Monaten starb, habe sie geschworen, daß er keine andere heirathen solle als sie. Seitdem suche sie jede Gelegenheit, ihn zu sehen: sie warte auf ihn und folge ihm dann in einiger Entfernung, aber ohne ihn anzusprechen. Die Beweisaufnahme, bei der auch Assessor X., ein sehr netter Mann, gehört wurde, ergab, daß Fräulein L. fast täglich, auch bei Sonntagsausflügen in Stuttgarts Umgebung, dem Assessor folgte und dadurch ihm und seinen Begleitern lästig fiel. Oft entwich er in einen Straßenbahnwagen, in den sie aber dann ebenfalls einsprang. Fräulein Rosa L. gestand zu, daß ihr der Herr Assessor die Ehe nicht versprochen habe; sie sei jedoch überzeugt gewesen, er liebe sie und werde sie heirathen, sie halte es für seine Pflicht, ihr die Ehre wiederzugeben. Geldentschädigung weise sie ab. Staatsanwalt Cleß beantragte eine Gefängnißstrafe von sechs Monaten (!) wegen systematischer Kompromittirung eines Beamten. Der Vertreter des Nebenklägers, Rechtsanwalt Reis, beantragte Bestrafung wegen Beleidigung und Versuchs einer Nöthigung zur Eheschließung. Als Vertheidiger der Angeklagten fungirte Rechtsanwalt Konrad Haußmann, der bekannte Reichstags- und Landtagsabgeordnete. In seinem Plaidoyer für Freisprechung betonte er nachdrücklich, daß gemischte Empfindungen von Liebe und Haß, Sehnsucht und Entrüstung die Angeklagte zu ihrem stummen Thun veranlaßt haben; die Angeklagte trage noch heute das Bild des Vaters ihres Kindes immer bei sich. Männer seien geneigt, den Fall strenger zu beurtheilen als Frauen, welche die Motive besser zu verstehen und zu würdigen vermöchten. Das Urtheil des Gerichts lautete auf 14 Tage Gefängniß wegen Beleidigung in sieben Fällen, insbesondere in drei Fällen, in welchen die Angeklagte Dritten gegenüber äußerte, sie habe ein Kind von dem Assessor. Die Frage, ob das Nachlaufen selbst strafbar sei, hat das Gericht nicht bejaht. Zu bemerken ist noch, daß Frl. Rosa L. zuerst wegen groben Unfugs vor das Schöffengericht geladen war; das Schöffengericht lehnte jedoch diese Anklage ab.

Ein „genialer" Geschäftsmann wohnt in Lunderskov eben jenseits der dänischen Grenze. Vor kurzem las man in dänischen Blättern: „1000 Agenten werden für einen leicht verkäuflichen Artikel gesucht mit 100 Prozent Provision. Eine Probekollektion von im ganzen 100 nützlichen Gegenständen wird an jeden geliefert für nur eine Krone und zehn Oere, die mittels Postanweisung einzusenden sind. Versuchen Sie diese glänzende Agentur. Sie werden erstaunen. A. J. Damm, Lunderskov." — Ein Mann in Aarhus, der die verlangten 1 Krone 10 Oere einsandte, erhielt einen Brief, welcher 99 gewöhnliche Stecknadeln und 1 Nähnadel enthielt, sowie ein Schreiben folgenden Inhalts: „Anbei die nützlichen Gegenstände. In der Hoffnung, daß ich bald eine größere Ordre von Ihnen erhalte, zeichne ich mit besonderer Hochachtung. A. J. Damm."

Das furchtbare Verbrechen eines italienischen Advokaten. Erst jetzt ist man der scheußlichen That eines italienischen Anwalts auf die Spur gekommen, der um des Mammons willen ein junges, hilfloses, weibliches Wesen, noch dazu die eigene Schwester, unter den grausamsten Umständen dem Verderben weihte. Vor einigen Tagen gelangte an das Florentiner Blatt „Fieramosca" ein anonymer Brief, der den Advokaten Giulio Corsi, einen in Vinci bei Empoli wohnhaften Millionär, eines grauenhaften Verbrechens beschuldigt. Danach hat der Advokat mit seiner taubstummen Schwester Adele vor 20 Jahren die Millionen des Vaters geerbt. Als sich aber die junge Adele in einen Diener verliebte und diesen heirathen wollte, überantwortete der Bruder die Schwester einer Kupplerin, die sie in dunkler Kammer einschloß und auf das grausamste behandelte. Die Polizei nahm sich auf diesen Brief hin der Angelegenheit an und fand in der That das Mädchen in kaum menschlichem Zustande auf; die Unglückliche ist schwer krank und zum Skelett abgemagert. Der verbrecherische Bruder, der jetzt 60 Jahre alt ist und Frau und Kinder hat, wurde sofort verhaftet.

Kursberichte der Halleschen Bankfirmen vom 8. Okt.

	Dividende für	%	Zinstermin	Zinsfuss	Kursnotiz
Hall. konv. 3½% Stadt-Anl. v. 1882	—	—	1.4. u. 1.10.	3½	98,00G
„ 3½% Theater-Anl. v. 1884	—	—	1.4. u. 1.10.	3½	97,00G
„ 3½% Stadt- „ „ 1886	—	—	1.4. u. 1.10.	3½	98,25G
„ 3½% „ „ „ 1892	—	—	1.1. u. 1.7.	3½	98,25bzB
„ 4% „ „ „ 1900	—	—	1.1. u. 1.7.	4	103,60G
„ 4% „ v. 1900 Abth. II	—	—	1.1. u. 1.7.	4	— —
Akener 3½% „ „ . . .	—	—	1.1. u. 1.7.	3½	— —
Erfurter 3½% „ „ v. 1888	—	—	1.4. u. 1.10.	3½	96,50G
Erfurter 4proz. Stadt-Anl. „ 1900	—	—	1.4. u. 1.10.	4	103,25G
do. do. do. „ 1901	—	—	1.4. u. 1.10.	4	103,25bz
Halberstädter 3½% „ „ . . .	—	—	1.4. u. 1.10.	3½	96,50G
Naumburger 3½% „ v 1889	—	—	1.1. u. 1.7.	3½	96,50G
do. 4% „ „ 1900	—	—	1.1. u. 1.7.	4	102,25G
Landschaftl. 3½% Central-Pfandbr.	—	—	1.1. u. 1.7.	3½	— —
Sächsische 4% landschaftl. Pfandbr.	—	—	1.1. u. 1.7.	4	102,25G
„ 3½% „ „ „	—	—	1.1. u. 1.7.	3½	99,00G
„ 3% „ „ „	—	—	1.1. u. 1.7.	3	87,20G
„ 3½% Provinzial-Anleihe	—	—	1.1. u. 1.7.	3½	97,50B
Halle-Hettstedter 3½% Oblig. .	—	—	1.4. u. 1.4.	3½	94,00B
do. do. 4½% „ .	—	—	1.4. u. 1.7.	4½	103,10G
Hallesche Strassenbahn 4% Obl. .	—	—	1.1. u. 1.7.	4	92,00B
Hallesche Union, Maschinenfabr., 6% Obl. mit 103 Proz. rückz. .	—	—	1.1. u. 1.7.	6	105,00B
Knappsch.-Berufsgen. 4% Anl. . .	—	—	1.1. u. 1.7.	4	— —
do. 4% Anl. unkdb. bis 1904 . .	—	—	1.1. u. 1.7.	4	— —
Unstrut-Reg. 3½% Obl. (Bretleben-Nebra)	—	—	1.1. u. 1.7.	3½	95,50G
Bernb. Masch.-Fabr. 4½ Obl. rckz. 103	—	—	1.1. u. 1.7.	4½	— —
Cröllw. A.-Papierfabr. 4% Hyp.-Anl.	—	—	1.1. u. 1.7.	4	99,00G
Eisenacher 4½% Kammgarnspinnerei Oblig rückz. mit 102 Proz.	—	—	1.4. u. 1.10.	4½	— —
F. Zimmermann & Co. M. 4% H. A. .	—	—	1.4. u. 1.10.	4	— —
Körbisdorf, Zuckerfabrik 4% „	—	—	1.4. u. 1.10.	4	99,50bzG
Waldauer Braunkohlen 4% .	—	—	1.4. u. 1.10.	4	99,50bzG
Sächs.-Thür. Braunk. V. 4½% Schdv	—	—	1.1. u. 1.7.	4½	99,50bzG
Wersch.-Weissenf. Brk. 4% Obl 1890	—	—	1.4. u. 1.10.	4	99,50G
Wersch.-Weissenf. Brk. 4% „ 1898	—	—	1.1. u. 1.7.	4	99,50G
Zeitzer Paraff. u. Solarölfabrik 4% Schuldv. unkündb. bis 1904 .	—	—	1.1. u. 1.7.	4	99,00G
Hallesche Bankvereins-Aktien .	1900	8	1.1.	4	139,00bz
Spar- und Vorschuss-Bank-Aktien	1900	4½	1.1.	4	— —
Cönnern, Malzfabrik-Aktien. .	1900/01	12½	1.7.	4	— —
Cröllwitz. Akt.-Papierfabrik-Akt.	1900/01	18	1.7.	4	208,00G
Dörstew.-Rattmannsd. Braunk. I.-A.	1900/01	4	1.7.	4	68,75B
do. Vorzugs-Aktien	1900/01	5	1.7.	4	98,00B
Eilenburger Kattun-Manufakt.-Akt.	1900/01	3	1.6.	4	— —
Feldschlösschen Brauerei-Aktien	1899/00	2	1.10.	4	— —
Glauzig, Zuckerfabrik-Aktien .	1900/01	11	1.6.	4	— —
Halle-Hettstedt. E.-A., L.A.g. 3½%	1900/01	3½	1.4.	4	90,00B
Hallesche Akt.-Bierbrauerei-Akt.	1899/00	6	1.10.	4	103,00B
Hallesche Maschinenfabrik-Aktien	1900	36	1.1.	4	— —
Hallesche Strassenbahn-Aktien .	1900	0	1.1.	4	— —
Hallesche Portland-Cement-Fabr. .	1900	8	1.1.	4	— —
Hildebrand'sche Mühlenw.-Akt. .	1900/01	7¼	1.7.	4	152,00B
Körbisdorf, Zuckerfabrik-Aktien .	1900/01	9½	1.4.	4	— —
Kyffhäuser Hütte Aktien . .	1900	16	1.1.	4	— —
Landsberg. Malzfabrik-Aktien .	1900/01	11	1.7.	4	— —
Naumburger Braunkohlen-Aktien	1900/01	18	1.4.	4	200,00G
Niemberg, Malzfabrik-Aktien .	1899/00	10	1.9.	4	— —
Nienburger Schlossmälzerei-Akt. .	1899/00	6½	1.9.	4	— —
Packhofs-Aktien	1899	4	1.1.	4	— —
Riebeck'sche Montanwerke-Aktien	1900/01	14½	1.4.	4	200,00G
Sächs.-Thür. Braunk.-St.-Aktien	1900	10	1.1.	4	138,00B
Sächs.-Th. Braunk.-St.-Pr.-Akt. .	1900	10	1.1.	4	— —
Waldauer Braunkohlen-St.-Aktien	1900/01	14	1.4.	4	161,00G
Werschen-Weissenf. Braunk.-Akt.	1900/01	20	1.4.	4	236,00G
Zeitzer Maschinenb.-Akt. (Schaede)	1900/01	20	1.7.	4	— —
Zeitzer Paraff.- u. Solarölfabr.-Akt.	1900/01	11	1.4.	4	126,50B
Zuckerraffinerie Halle Aktien .	1899/00	10	1.10.	4	— —
Bruckd.-Nietl. Bergb.-Ver. Kuxe*	—	—	ohne Zs.	o. Z.	— —
Konsolidirte Pfännerschaft Kuxe*	1900	25M	„	„	280,00G

Die Kurse der mit * bezeichneten Papiere verstehen sich in Mark für ein Stück.

Zahlungs-Einstellungen.

Namen	Wohnort	Amtsgericht	Eröffn. Term.	Anm. Frist	1. Gl. Vers.	Prüf. Term.
E. H. Timmel, Gutsbes.	Berthelsdorf	Brand	2.10.	2.11.	23.10	21.11.
G Zellner, Kfm., i. Fa Wolf Zellner's Sohn	Breslau	Breslau	30.9.	30.11.	26.10.	14.12.
Wwe. B. Schweiker, geb. Wendt Inh. d. Fa. Wilh. Schweiker, Malzrabrik	Demmin	Demmin	1.10.	30.10.	31.10.	13.11.
E. Götz, Kfm., Inh. d. Fa. Lipman Götz	Ebersbach	Ebersbach	2.10.	15.11.	31.10.	26.11.
H. Kowes, Kfm., Inh. d. Fa. Heinr. Kowes Sohn	Krefeld	Krefeld	1.10.	15.11.	26.10	6.12.
A. E. Schütte, Kfm.	Labes	Labes	2.10.	8.11.	30.10.	18.11.
Otfrid Müller, Kfm.	München	München	30.9.	18.10.	25.10.	25.10.
Firma Hamb.-Westphäl.-Säch. Cigarrenlagerei, Inh. W. Büttner, Kfm.	Stettin	Stettin	2.10.	31.10.	31.10.	21.11.
E. Brockhaus, Instrumentenmacher	Weissenfels	Weissenfels	1.10.	28.11.	28.10.	12.12.

Ein Gewinn garantirt!

Wer 2 Münchener Kunst-Ausstellungsloose kauft, von denen eins eine gerade, das andere eine ungerade Endziffer hat, erhält sicher einen Gewinn. Unter den 75.000 Gewinnsten, welche auf 150.000 Loose entfallen, befinden sich Hauptgewinne i. W. v. **12.000 Mk., 9000 Mk., 5000 Mk., 3000 Mk., 2000 Mk.**, welche aus Kunstwerken, Kunstwerksreproduktionen, Prachtwerken und Erzeugnissen des Kunstgewerbes bestehen. Aber auch der niedrigste Treffer, ein vorzüglich ausgeführtes, großes Kunstblatt, repräsentir. einen höheren Werth, als der Preis für 2 Loose beträgt.

Ziehung am 15. November 1901.

(NB.! Noch keine Ziehung früherer Münchener Kunstausstellungslotterien wurde verschoben) Loose à 2 Mk. sind zu haben in allen bekannten Loosgeschäften. Das unterzeichnete Bureau versendet gegen Einsendung von **4 Mk. = 2 Loose** (eine gerade und eine ungerade Nummer), bei welchen **mindestens 1 Treffer garantirt** wird; gegen Einsendung von 8 Mk. = 4 Loose (Gewinne garantirt), 12 Mk. = 6 Loose (3 Gewinne garantirt) u. s. f. Einzelne Loose gegen Einsendung von à 2 Mk. Für Frankozusendung bis zu 13 Loosen sind 10 Pfennig (Ausland 20 Pfennig) Porto beizufügen; wird die Loossendung „Eingeschrieben" gewünscht, fernere 20 Pfennig — für frankirte Zusendung der amtlichen Gewinnliste gleich nach der Ziehung weitere 20 Pfennig. Gegen Einsendung von **20 Mk.** versendet das unterzeichnete Bureau franco **10 Loose** (5 gerade und 5 ungerade Nummern), bei welchen **mindestens 5 Treffer garantirt werden**, sowie nach der Ziehung gratis und franco die Ziehungsliste.

Lotteriebureau der VIII. Internationalen Kunstausstellung München im Kgl. Glaspalast.

Paletots

Jackets,
Kragen,
Capes,
Umhänge,
Blousenhemden,
Kindermäntel
werden zu aussergewöhnlich billigen Preisen verkauft.

M. Schneider

Halle a. S., Leipziger Strasse 94.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19011008029/fragment/page=0003

Unsere Neuheiten sind tonangebend, weil wir als Specialisten stets zuerst mit der Mode Fühlung erhalten.

Geschw. Loewendahl

✽ Specialhaus ersten Ranges für Damen- und Mädchen-Confection. ✽

Wir bieten die grösste Auswahl und verkaufen infolge grosser, günstiger Abschlüsse zu ungewöhnlich billigen Preisen.

49 Gr. Ulrichstr. 49
(Alter Dessauer).

Nom. M. 32,460,000,— 4% staatsgarantirte Russische Südostbahn-Prioritäts-Obligationen

(Verstärkte Verloosung und Gesammtkündigung bis zum 1. Jan. 1915 ausgeschlossen.)

Zeichnungen auf die obigen am 10. Oktober d. Js. zum Course von 96% zur Subscription gelangenden Prioritäts-Obligationen nehmen wir entgegen und vermitteln dieselben kostenfrei.

H. F. Lehmann. Reinhold Steckner.
Hallescher Bank-Verein von Kulisch, Kaempf & Co.
Hermann Arnhold & Co., Bank-Com.-Ges.

Russische 4% Süd-Ost-Eisenbahn-Prioritäten

mit absoluter Garantie der Kaiserlich Russischen Regierung.

Zeichnungen auf obige 32,460,000 Mk. D. R.-W. betragende Anleihe zum Course von 96% nehmen wir bis incl. 10. Okt. cr. entgegen und berechnen die Zuteilungen darauf provisionsfrei.

Peckolt & Raake, Bankgeschäft,
Halle a. S., Riebeckplatz.

Steuerfreie vierprozentige Prioritätsanleihe von 1901
der
Russischen Süd-Ost-Eisenbahn-Gesellschaft

mit absoluter Garantie der Kaiserlich-Russischen Regierung.

Zeichnungen auf obige zum Kurse von 96% am Donnerstag den 10. Oktober zur Ausgabe gelangende Anleihe nehme ich kostenfrei entgegen.

B. J. Baer, Bankgeschäft,
Leipziger Straße 64.

Mein Bureau für Architektur befindet sich jetzt **Ludwig Wuchererstraße 5.**

Fr. Fahro, Baumeister.

Georg Thienemann,
Schillerstrasse 42,
empfiehlt den geehrten Herrschaften für **Visiten, Hochzeiten, Kindtaufen, Beerdigungen und Spazierfahrten etc.** seine eleganten
Coupés u. Equipagen
bei prompter, reeller Bedienung.
Fernsprecher 399. Fernsprecher 399.
Specialität: Hochzeitsfuhren u. Taxameter-Betrieb.

Kunst-Stopferei
von **Rud. Podolski, Geiststraße 27.**
Sämmtliche Kleidungsstücke in **Sammet** und **Seide**, sowie **Teppiche, Gobelins, Türk., Pers. u. Ind. Shawls** werden unübertroffen gestopft.

Vogeler's Hufledérkitt
zu Einlagen, elastisch, kernig, genaue Passform für jede Huf- und Eisenart, das Beste für Pferde auf harten Boden. — Kein Schnee-Einballen u. s. w., allzeit schlanker, frischer Gang.
Gute Unschmiede erhalten Niederlage.
Hoflieferant
Bernh. Vogeler, Erfurt.
Telephon Nr. 690.

---

205. Kgl. Preuss. Staatslotterie

Hauptziehung vom 19. Oktober bis 11. Nov.
Noch 1/10, 1/4, 1/2 und 3/4 Loose abzugeben.
Königl. Lotterie-Einnehmer, Oberstleutn. a. D.
Burchardt, Leipziger Str. 56.

Nächste Ziehungen:

Königsberger Thiergarten-Lotterie
Ziehung 12. Oktober. Hauptgewinn i. W. v. 2250 Mk.
Feuerschutz-Lotterie
Ziehung 15. Oktober. Hauptgewinn i. W. v. 25,000 Mk.
Jedes Loos 1 Mk. (Porto und Liste 30 Pfg. extra).
Königsberger Geld-Lotterie
Ziehung 12.—16. Oktober. Hauptgewinn 50,000 Mk. baar.
Meissner Dombau-Geld-Lotterie
Ziehung 26. Oktober bis 2. November. Hauptgew. ev. 100,000 Mk. baar.
Jedes Loos 3 Mk. (Porto und Liste 30 Pfg. extra).
Künstler-Lotterie zu Darmstadt
Ziehung 31. Oktober. Hauptgewinn i. W. v. 30,000 Mk.
Jedes Loos 2 Mk. (Porto u. Liste 30 Pfg. extra)
empfiehlt
O. Kleinschmidt, Lotterie-Geschäft, Halle a. S., Moritzzwinger 14.

Als ärztlich geprüfte
Wochen- und Krankenpflegerin
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften für Halle und ausserhalb
Frau Käthe Zorn *geb. Nietsch, Leipziger Str. 77.*

Für Hausfrauen!
Osteroder Haus-Kleiderstoffe, Homespuns, Harzer Loden
in rein- und halbwollenen soliden eigenen Fabrikaten liefert gegen Wollabfälle zu billigen Preisen
Otto Gebser, Osterode am Harz.
Annahmestelle: **M. Nebershausen Nachf.**, Halle a. S., Moritzzwinger 1.
Schnelle portofreie Besorgung.

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz
unverfälscht, ihr Preis für Kaffeeaufgüsse
vor Nachahmungen wird gewarnt.

Von heute Dienstag den 8. d. Mts. ab steht ein großer Transport der allerbesten
hochtragenden u. neumilchenden Kühe
zu soliden Preisen bei mir zum Verkauf.
S. Pfifferling,
Halle a. S., Franckestr. 17. Telephon 2196.

Bin nach **Schmelzerstr. Nr. 39 verzogen.**
Dr. Kolbe.
prakt. Arzt.

Von meiner Krankheit
genesen, habe ich meine ärztliche Thätigkeit wieder aufgenommen.
Dr. Henze.

Atelier für künstl. Zähne.

Plomben und Zahnoperationen.
Schmerzloses Zahnziehen.
Franz Hirsekorn, Leipzigerstr. 22, II.

Ed. Anton,
Buchhandlung,
nur noch
Alte Promenade 1a,
gegenüber dem Stadttheater.

Klavierspiel, Gesang und Theorie.
E. Rottmann,
Musik- u. Ober-Realschul-Gesanglehrer,
Hedwigstraße 5, part.

Zöpfe,
Dreher, sowie einzelne Haartheile werden von ausgekämmten Haaren wunderschön und dauerhaft angefertigt. Fertige Zöpfe und Theile stets auf Lager.
Fritz Mischke, Friseur,
An der Universität 17.

Orden, Adel, Titel etc. B. Walden, Prince's Square 41, Kennington Park, London S. E. Rückporto.

Ganze Nachlasse von Möbeln,
Wirthschafts-Gegenständen, sowie Möbel jeder Art, Laden-, Contor-Einrichtungen u. d. m. kauft stets und zahlt die höchsten Preise
Friedrich Peileke,
Geiststraße 25.

Thee neuester Ernte
Melange à M 4, 6,
Souchong à M 3, 4, 6,
Grus-Thee à M 2,
Messmer-Thee } in div. Preislagen.
Russ. Karawanen-Thee }
A. Krantz Nachf., Gr. Steinstrasse 11. Fernspr. 2064.

Saatweizen
Strube's Square head, winterfest und sehr ertragreich, Ctr. 10 Mark.
Saat-Roggen
Bayerischen u. Petkuser, Ctr. 9 Mk. haben abzugeben
Wahren & Co., Querfurt.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: H. Wechsung in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19011008029/fragment/page=0004